

Wanderung am 9.04.2016

Route: Flöha Bhf – Flöha Altstadt – Webermühle - Braunsdorf – Harrasfelsen und zurück Braunsdorf – Fünfer Brücke – Lichtenwalde – Schloß Lichtenwalde – Parkanlage Lichtenwalde – Schloßallee – Brettmühle – Ebersdorf – Bus 21 nach Chemnitz Hbf

Wanderführer: Manfred Süß

18 km

10 Teilnehmer



Webermühle

Erfahrung seit 4 Generationen

Bereits im 16. Jahrhundert wird die Getreidemühle in Braunsdorf urkundlich erwähnt. Franz Reinhold Weber, Müller und Mühlenbauer, kaufte das Anwesen im Jahre 1881. Der Firmengründer legte mit dem Ausbau der Wasserkraft den Grundstein für zukünftige Produktionserweiterungen. Mit der Schaffung eines Gleisanschlusses 1910 eröffneten sich für die Webermühle neue Perspektiven in der Rohstoffversorgung und im Mehlvertrieb. Aufgrund der hohen Nachfrage nach Qualitätsmehl der Webermühle wurden die Produktionskapazitäten bis zum zweiten Weltkrieg mehrfach erweitert und ausgebaut. Nach 1945 unterlag die Webermühle staatlichen Reglementierungen, diese erreichte 1972 mit der Verstaatlichung ihren Höhepunkt. Bis zum Jahr 1990 erfolgten keine nennenswerten Investitionen.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands und der Rückübertragung der Webermühle an die vierte Generation wurde die Familientradition neu begründet. Umfassende und umfangreiche Investitionen wurden nun vorgenommen.

www.webermuehle.de

M.Süß und S.Günther erklärten uns mehreren Standorten.



Haussteintunnel Hochwasserpegel



Harrasfelsen

Am 26. Februar 1868 wurde mit den Arbeiten am 86 Meter langen Hausteintunnel begonnen, nachdem 1864 der Bau der Bahnstrecke beschlossen wurde. Am 12. Juli 1868 war der Tunnel fertiggestellt. Am 14. Dezember 1913 kam es infolge eines Wintergewitters zum Absturz von 100 m³ Felsmassen und nachfolgendem schweren Eisenbahnunglück. www.touristinfo-lichenwalde.de

Sage

Ritter Dietrich von Harras saß im 15. Jahrhundert auf Burg Lichtenwalde. Das gute Einvernehmen mit dem Besitzer der Schellenburg hatte durch irgendwelche Einflüsse Trübung erfahren, und Feindschaft zwischen beiden gebracht. Harras war unbeweibt, und er hatte sich in Luitgard, die schöne Tochter des Schellenbergers verliebt. Alle Versöhnungsversuche blieben umsonst. Die Feindschaft wurde größer.

Eines Tages brachte ein Knappe dem Ritter Götz die Botschaft, dass Harras in wenigen Stunden sich mit seinen Knappen nach der Flöhamündung begeben werde, um dort Besuch zu erwarten. Schnell war der Plan gefasst, den verhassten Gegner dort zu überwältigen. Götz begab sich zur Flöha und verbarg sich mit seinen Rittern im Walde. Groß war die Freude, als Harras arglos heranritt. Schon brachen die feindlichen Reiter aus dem Walde hervor. Harras riss blitzschnell sein Ross herum und sprengte in den Wald hinein, während seine Knappen sich gegen die Feinde wendeten. Bald lagen sie tot oder verwundet am Boden, und die Verfolgung wurde aufgenommen. Schon hörte Harras die Verfolger hinter sich. Da sah er eine lichte Stelle im Walde. Es war der Haustein. Drüben lag seine Burg, tief unter ihm flossen die Wasser der Zschopau, und hinter ihm erschienen die Feinde - nirgends ein Ausweg! Was sollte er tun? In der größten Not empfahl Harras seine Seele Gott, gab seinem sich scheuenden Pferde die Sporen, und hinab ging es in die schaurige Tiefe. Der kühne Sprung gelang. Zwar ertrank das zerschmetterte Ross, aber Harras war unversehrt geblieben. Er schwamm zum anderen Ufer und dankte Gott. Dies sei im Jahre 1449 geschehen. Übrigens soll der Abdruck des Hufeisens eines sich bäumenden Pferdes noch heute im Fels zu sehen sein. Die wunderbare Rettung und die Bitten Luitgards sollen Götz bewogen haben, in eine Aussöhnung einzuwilligen. Beide, Luitgard und Harras, lebten dann lange und glücklich miteinander.

Harras unternahm daraufhin eine Wallfahrt zur Stiftskirche Ebersdorf. Zum Andenken an die glückliche Rettung hinterließ er dort ein silbernes Hufeisen. Sein Sohn Georg II. von Harras soll dieses aber 1529 gegen ein Eisernes getauscht haben. Die mit der Sage in Zusammenhang gebrachten Personen auf der

Schellenburg haben wohl nie existiert. Es ist auch nicht bekannt, dass Dietrich mit einer Luitgard vermählt war.

[Harrassage Wikipedia](#)

“Fünfer”Brücke

Bis 1870 gab es als Verbindung zwischen den Zschopaufern nur Kahn und Furth. Der ab 1870 vorhandene einfache Holzsteg wurde im Auftrag des Mühlenpächters um 1879 durch eine Holzbrücke ersetzt und diente als Verbindung zwischen Mühle und Bahnhof zu Transportzwecken mit Loren auf Feldbahngleisen. Da es sich bis 1945 um eine Privatbrücke handelte, musste man Brückenzoll zahlen (erst 3Pf, dann nach 1919 5Pf). Der jetzige Brückenbau stammt aus dem Jahre 2005.



Zollhäuschen



Tarifschild



Schloss Lichtenwalde



Schlosshof

Schloss

1719 ersteigerte Jakob Heinrich Graf von Flemming den verschuldeten Besitz derer von Büнау und verkaufte ihn 1722 an Christoph Heinrich Reichsgraf von Watzdorf weiter, der die Reste der alten Burg wie auch des Harrasschen Schlosses abreißen ließ und ein großes Barockschloss an deren Stelle errichtete. Sein Sohn Friedrich Carl von Watzdorf († 1764) ließ um die Anlage ab 1730 einen weitläufigen Park anlegen.

Als Watzdorf ohne Nachkommen starb, gelangte Lichtenwalde 1764 in den Besitz seiner Witwe, Henriette Sophia, geborene Gräfin Vitzthum von Eckstädt. Damit kam der Besitz nach über 300 Jahren erneut an die Vitzthume. Die Grafen Vitzthum von Eckstädt blieben bis zur Enteignung im Jahre 1945 Schlossherren auf Lichtenwalde.

Durch einen Großbrand, der in der Walpurgisnacht 1905 das Dach und Obergeschoss vernichtete, erlitt das Bauwerk schwere Schäden. Bis zum Jahre 1908 ließ er der Schlossherr Friedrich Graf Vitzthum von

Eckstädt durch den Dresdner Hofbaumeister Gustav Fröhlich weitgehend originalgetreu, aber mit eklektizistischen Veränderungen versehen, wiederaufbauen.

Im Juli 1945 beschlagnahmte die Rote Armee das Schloss und wies die letzte Schlossherrin Sibylle Gräfin Vitzthum von Eckstädt († 1951), die mehrere Flüchtlingsfamilien aufgenommen hatte, aus dem Haus. Während die alte Dame bis zu ihrem Tode eine neue Bleibe bei Freunden im Dorf Lichtenwalde fand, wurde das Schloss ausgeplündert. Nach dem Abzug der Militärs im Jahre 1946 war das Mobiliar und die Porzellan- und Gemäldesammlung der Familie Vitzthum nicht mehr vorhanden.

Das nun verstaatlichte Schloss wurde ab 1948 zunächst als Kurheim, dann als Tbc-Heilstätte genutzt. 1972 wurde im Haus eine Bildungseinrichtung des staatlichen Gesundheitswesens der DDR eingerichtet. 1990 ging das Schloss in den Besitz des wiedererrichteten Freistaates Sachsen über, der die Liegenschaft bis 1995 als Bildungszentrum des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales nutzte. Mit dem Umzug der Schule in das neu errichtete Bildungszentrum in Niederbobritzsch stand das Schloss zunächst leer.

Seit 1999 bewirtschaftet die Liegenschaftsverwaltung des Landesamtes für Finanzen das Schloss, das eine neue – museale – Nutzung erhielt. Das im Eigentum des Freistaates Sachsen befindliche Schloss wurde in den letzten Jahren aufwendig saniert. Am 28. März 2010 wurde nach umfangreichen Umbauarbeiten ein komplett neuer Museumskomplex eröffnet. Bisherige Ausstellungen, wie das Uhrenmuseum sind nach Chemnitz umgezogen.



Schlosspark

Der Barockgarten entstand zwischen 1730 und 1737 im Auftrag des Grundherrn Friedrich Carl von Watzdorf. Der 10 Hektar große Park verwilderte nach der 1945 erfolgten Enteignung der letzten Schlossbesitzerin. Im Jahre 1954 begannen die Arbeiten zu einer Wiederherstellung. In den Jahren 1990 bis 1997 wurde der Park in seiner ursprünglichen Form saniert. Die letzten Arbeiten am Park wurden 2004 abgeschlossen. Zu der Landschaftsarchitektur des Parks gehören Wasserspiele, von denen die „Sieben Künste“ das bekannteste ist.



In der Zwischenpause waren wir im Gasthof „Brettmühle“ zum Kaffeetrinken, dann weiter 5 km nach Ebersdorf. Stifkirche Ebersdorf war leider geschlossen. Wir fuhren mit Bus 21 nach Chemnitz, leider müssten wir Zug nach Dresden auf die Verspätung warten, dann 18:30 Uhr ab.

Fotos: S.Günther, K.Metschke

